







Heimkehr vom Walde

Giovanni Segantini †

### Das Sichlein

Hast du den Schnitter geseh'n  
Mit dem silbernen Sichlein? ...  
Ueber die thauige Wiese  
Sah ich ihn geh'n.

Sah ihn über das Feld  
Schreiten im Morgengrauen.  
Lief ein Zittern und Schauern  
Von Halm zu Halm.

War auch hinter ihm fer  
Ein drohendes Klingeln.  
Alle Blumen des Feldes  
Senkten ihr Haupt.

Hast du den Schnitter geseh'n  
Mit dem silbernen Sichlein? ...  
In den starrenden Stoppeln  
Rafschelt der Wind.

Maurice von Stern

### Aphorismen

Von Dr. Baer (Oberdorf)

Nicht, was wir erleben, ist unser Schicksal — sondern wie wir's ertragen.

Fliessende Wasser reinigen sich schnell, ebenso geht es thätigen Menschen.

Die glücklichsten Menschen sind nicht die, die erreicht haben, was sie wollen, sondern die gewollt haben, was sie erreichen.

In idealem Sinne reif für die Ehe ist nur der, der stark genug ist, sich für die kommende Generation zu opfern.

Es gibt geborene Stiefmütter — so gut es Mütter gibt, die nie geboren haben.

Strafe, die lähmt und tötet, statt zu beloben, hat ihren Zweck verfehlt.

Das verworfenste Weib hat einen Rest Liebe zu verschenken, die tadellose „Dame“ nicht.

Nicht die Ehrfurcht vor dem Weib, sondern die Achtung der Mutterschaft ist ein Massstab für die sittliche Reife eines Volkes.

Glücklich verheirathet — so heisst's von allen — verheirathet glücklich — so heisst's selten.

Es gibt eine Gefahr, der auch die Feigsten lächelnd entgegengehen, sie heisst: Weib.

Thatsachen, Wirklichkeiten fürchten — ist Sache des Feigen — aber den Stärksten schrecken auch: „Möglichkeiten.“

Starke, eigenartige Persönlichkeiten sind ihr eigenes „Milieu.“

### „Wenn Frauen lieben“

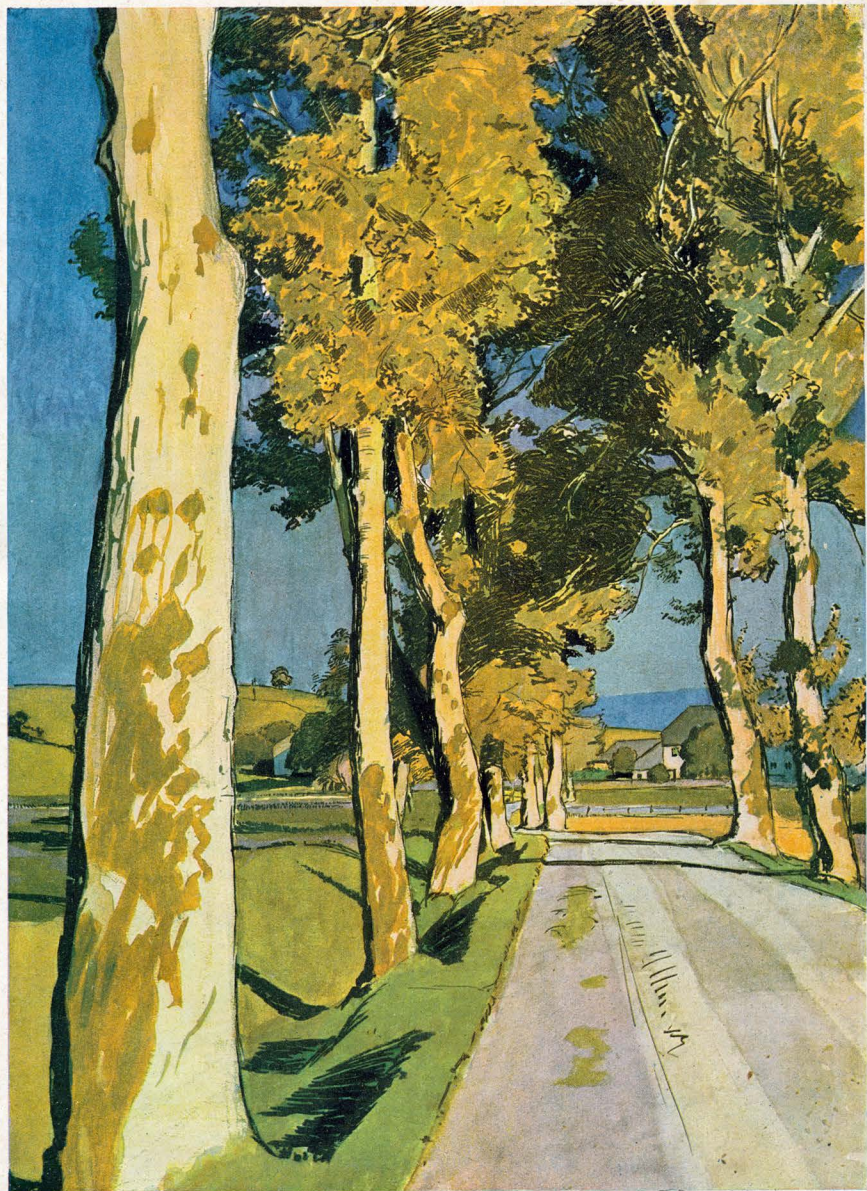
Von G. Voren-Herzberg

Auf seinem Landthum am Mitteländischen Meer lebte ein vornehmer Mann inmitten treuer Freunde und Diener ein stilles glückliches Leben. Ein junges Weib war die Gefährtin seiner Nächte und allabendlich, wenn er von seiner Meeresfahrt heimkehrte und sie ihn am mondbeleglängten Ufer im weissen Gewande erwartete, flamte in ihm Sehnsucht und Begehren auf nach der stillen Stunde der Nacht, da dieser wundervolle Leib sich bebend seiner Liebessungen hingab.

Eines Tages aber stand nicht die Erwartete am Landungssteg, sondern ein fremdartig gekleideter Jüngling, dessen von Tropenhitze verbranntes Antlitz einer dunklen Geminie glich. Freudig begrüßte der Aeltere den langentbehten Freund und eine Stunde lang wandelten sie Arm in Arm in den dunklen Laubgängen des Gartens, und der Fremde erzählte von den Wundern und Abentheuern, von fremden Ländern und Meeren und schloß seinen Bericht mit dem Ausruf: „Und Du sitzt wunsch- und thatenlos noch immer an Deiner Meeresbucht, und wenige Quadratmeilen Land, ein paar armliege Menschenlein, ein junges, kaum den Kinderstufen entwachsnes Weib genügen Dir zum Leben!“

Der Aeltere aber erwiderte lächelnd: „Du vergißt meine Bilder, meine Statuen; vergiß, daß meine kleine weiße Freundin schon ist wie keine zweite und . . . . . treu!“





Klare Herbstluft

E. Hoffmann (Dachau)

„Sein Ziel ist fern,“ lachte geistlos die andere und in dem Moment, als ein Sonnenstrahl ein paar leuchtende Augen, und ein nachlässig über die Lippen erglänzte von Läch und Glanz, die der Mund über der verfrügte.

Der ältere Freund aber wurde ernst und sprach: „Es will ich Dir auf diesen Blicken über zeigen, noch Du auf der ganzen Welt nicht gefunden hast, und wenn irgend sich das verführerische Köhnen von Tereza Vronas geschehen ist, kann nicht Du selbst, sondern ich liebe ein naturerzähltes Abenteuer mit seinem gewöhnlichen Verfall, indem wir Du von Gerechtigkeit durch die Welt zu launisch.“

Und er geleitete ihn in ein erleuchtetes Gemach, das durch einen Vorhang in zwei Theile getheilt war, in dem ersten Saal ein Kabinett, auf dem der Jüngling sich niederließ, während der Ältere seinen Diener mit ihm ließ, das Kabinett, das der alte Mann zu führen.

Sobald er seinen leichten Schritte, und der Jüngling sich durch einen Spalt im Vorhang ein junges Gesicht im leichten, durchsichtigen Gewand in das Nebenzimmer eintrug, und vor seinem Freunde niederfiel. Dieser reichte ihm beide Hände, die je lange und ansehend lächelte, hob sie auf und sprach: „Ich habe einen Freund zu dir, denn ich bin stolz an Freude und Zuneigung, und die Welt und die Welt, wenn ich dich ein Naturerzähltes Abenteuer ist, ich will ich ihm zeigen, wie eine Seele mit tödlichen Weisheit, aber die Seele und unerschrocken bleiben, der fremde Mann, der ihren Mund berührt, darf mit seinem Mund ihre Reinheit trüben. Du sollst heute Nacht ihm entgegen als wir ich es, sein Herr, der forschte und sein ich. Trösten will ich, daß Du kein Selbst, sein mit, seinen Herrn.“ Das Mädchen sprach lautlos zu dem Mann und ließ regungslos, bis er sie nach und langsam führte. Der Jüngling hatte alles gehört und gesehen und ein gewisses Bedauern nach dem liebreichenden Worte des Mädchens war in ihm aufgetaucht und er zweifelte nicht, daß es ihm gelingen würde, in ihrem Saal und in ihrer Seele Liebe und Düngele für sich zu erwecken.

Als er nach gewendet war, wurde er in das Schlafzimmer des Bräutigams geführt, das angefüllt war mit kostbaren Gemälden und Statuen, die bei Tage tranke machten und die Sinne erregten. Neben einer kleinen Marmorschale, in der Käsemeist glänzte, stand ein niedriges Kabinett und ein leuchtendes Zepfen leuchtete den Boden. Nach einigen Minuten trat langsam und mit geschlossenen Augen das junge Gesicht herein. Selbst lächelte er sie in seine Hände, zog sie auf das Kabinett, brachte sie mit Mühen und viel ihrer eigenen Tod regungslos und blieb lag sie in seinen Armen und antwortete nicht. Da ließ ihn der Herr und er berührte sie an: „Zieh dich los, was Du mir gebieten sollst wie ich selbst, so antworte mir, was ich dir sag.“ „Als seinen Herrn und Weiber, an seine Augen, seine Hände,“ war ihr letztes Wort, aber die Augen öffneten sich nicht. Sie erwiderte, daß sie im Aufstande und hat mit weichen, süßen Worten und Lächeln und lächelte ihren Blick, regungslos über... zum zweiten Mal brachte er Antwort, was ihre Seele blickte. „Als meines Herrn Stimme, wenn er ja mir spricht in der Nacht,“ und ein süßes Lächeln lag über das Köhne Gesicht. Da übernahm sie der Herr und er schloß sie von sich, so daß ihr Dampf auf das Kabinett lag. Doch im lebhaften Eingabe blieb sie liegen mit knochigen Armen und die Augen öffneten sich nicht... auch nicht, als ein letztes Blickwort ihr von der Stirne herabsah und sie des Bewusstseins zu verlieren begann. Da trat der Herr bei, das Mädchen und unter seinen liebreichenden Händen erweckte sie zum Leben und er sprach: „Ach, Du bist lang geschlafen und wachend bist bei dieser Welt. Deine Hände werden und Deine Schenkel werden, beide ihn selbst.“ Und das Mädchen lächelte dem Jüngling durch die Hände, die je gemattet und verwundet hatten, denn sie konnte ihn nicht.

Als der Jüngling von seinem Weib zurück blieb, war der Klang auf seinem bauschen Angesicht erloschen und das liegende Mädchen lag auf dem Rücken bei frohwillig Junckelstenden.



### Aus Der Volksschule

Die kleine Frieda war wiederholt wegen Unsauberkeit von der Lehrerin geahndet worden. Eines schönen Tages erhielt jedoch von Frieda's Vater den nachfolgenden Brief:

„Wenn Sie mein süßes Kind nicht einmal strafen werden, werde ich zum Herrn Pfarrer H... gehen, und der wird dafür sorgen, daß Sie nicht mehr länger Fräulein bleiben.“



Träume sind Schäume



### Träume sind Schäume

(Zu dem Bild auf vorhergehender Seite von A. Wölflin)

Duffiger Traumgesellen Leben,  
Kannst Du es fassen und es ergünden?  
Gespier aus rätselhaft tiefen Schründen  
Sind's, die das ruhende Herz durchschmeben —

Chöridht, wer sich darüber wundert!  
Beispielswiese: auf einer Blauer  
Sicht ein häßlicher, fetter, blauer  
Kerl aus dem dreizehnten Jahrhundert;

Seifenblasen sendet er fleißig  
Zu eines schlanken Mägdleins Fenster —  
Und dieses holdste oder Gespenser?  
Stamm von Achtzehnhundertunddreißig!

Was dies bedeutet im tiefen Grunde,  
Soll ich erklären? Es ist zum Rasen!  
Träume — Schäume sind's, Seifenblasen,  
Gaukelnde, schaukelnde, schillernde, bunte!  
L. L. L.

### Ein spanischer Brief

Von Karl Erlinger

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich hatte die lobenswerthe Absicht, diesen Sommer nach Spanien zu fahren, um durch die Verlesung von spanischen Reiseberichten an alle möglichsten und unmöglichsten Wälder den Grundstein zu meiner ersten Mission zu legen. Leider wurde aus der Reife nichts. Aber ich frage, ist das ein Grund, keine spanischen Reiseberichte zu schreiben? Ich bin nämlich der Ansicht, daß die meisten Reiseberichte ebentauglich — oder weit besser — zu Hause am Schreibtisch geschrieben werden wären. Ich heiße ein Konversationslexikon und habe etwa zweihundertmal Carmen gesehen, warum sollte ich also nicht? ...

Sie lächeln? — Bitte sehr! Lassen Sie mal auf:

Sevilla, im Juni 1906.

Ein herrlicher Sommerabend. Die Füße drücken am Ball von Sevilla vor der Kneipe meines Fremdenzimmers. Zu meinen Füßen murmelt der Duquadrabell dumpe Nieder, in der Ferne sehe ich die Silhouetten des Palastes Alcazar, des Torre de la Plata, der Kathedrale der heiligen Jungfrau. Die untergehende Sonne verflärt das herrliche Bild mit rother Gluth, jenem faszinierenden, feurigen Roth, das wir auf den Bildern Zuloagas bewundern. „Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter!“ rühmte sich der von Schiller so fieschäterlich behandelte König Philipp. Der Aho! Ich doch gerade ein Sonnenuntergang in Spanien das herrlichste Schauspiel, das sich menschliche Phantasie zu erdenken vermag. Ich habe Sonnenuntergänge gesehen in den dünnen pampas Meritos, in den Zaubergärten Andiens, in den Urwalden Australiens, ich habe Sonnenuntergänge gesehen auf hoher See und in den tiefsten Tiefen, aber alle diese Sonnenuntergänge verhalten sich zu denen Spaniens, wie ein Fünfmünzentrömer zu einer Nalette.

Ich laß meine Wäde über die Terrasse schweifen. Auf einem Podium ruht ein bäumartiges Weib die sonnigke. Sie ist nicht eigentlich hübsch, aber sie besaunt unumwiderrlich durch die Begleitkraft ihrer Glieder, durch das rothe Feuer, das aus ihren dunklen Augen leuchtet. Und schilt Du mich, nimm Dich in Acht! ... Es ist eigentlich, welchen Einfluß die Musik auf die spanischen Frauen ausübt. Erönt der Rhythmus einer ihrer Tanzmelodien, jeder eigenhändig aus maurischer und europäischer Kultur vermischtene

Rhythmus, so verwandelt sich die unheimbarthe Spanien in eine Guerrero, eine Fortajada. Die eben noch so lieblich und kindlich dreinschauende, wie eine Mariüllische Madonna nimmt plötzlich die Gestalten einer Arabischen Nachkommatin an. Die ganze arabische Wädhheit, die in diesen rätselvollen Körpern schlummert, erwacht zu tranenem Taumel.

Rings an den Tischen sitzen Eingeborene, Gestalten, die einer Gogol'schen Mäbierung entnommen sein könnten. Mitten drin ein Berliner, den mir ein misgünstiges Schicksal als Gropgenossen beider hat. Während der ganzen Fahrt über die Pyrenäen, durch Kastilien und die romantischen Schluchten der Sierra Morena stitierte der Mensch den Don Carlos. Daß er ihn meist fallsch stitierte, bedarf wohl keiner besonderen Feststellung.

In einer Gde lauter an einem Tische ein festes Mäbchen. Er stitiert eifrig dem Manzanilla zu. Mit stübenden Augen verfolgt er die Bewegungen der Tänzerin, und ich habe das beruhigende Gefühl: dieser Mann wird nie einem Sittlichkeitsverein beitreten.

Schona Dolores endet ihren Tanz. Sie tritt an die Tische und sammelt. Ich lege ihre drei Beletas auf das zumalungesaltete Exemplar der „Gaceta de Cadix“, das ihr als Zeller dient. Ein verführerisches Lächeln lobnt meine Freigebigkeit. Allmäblich brechen die Gäste auf.

Die ersten Sterne leuchten am Himmel. Mir kommt eine eigenhümliche Gedankenassoziation in den Sinn: dort jener fable, flatternde Stern ist Don Quixote, jener diese, behagliche Stern getrennt Sancho Panza. — Remar, stübtester Junker der la Mancha! Ich liebe Dich so innig, Du tapferer, brülliger Held, der sich für seine Ideale so häufig und so weidlich durchprügelt ließ. Sind wir Künstler und Schriftsteller nicht alle ein bischen Don Quixote's, die für ihre Dulcinea, die deutsche Kunst, leben und Hunger erdulden? ...

Ein schredliches Geräusch hört mich aus meinen Betrachtungen auf. Der Berliner, dem der Manzanilla abweichend zu Kopf gelitten ist, beginnt mit gravenreger Stimme zu grohlen: „Herrn im Sieb der schönen Spanien!“

Da halte auch ich die Zeit gekommen, Ade zu sagen. Ich zahle meine Kasse, meine Zigaretten und bummle langsamen Schrittes dem Dintel zu, in das die müde Stadt gehüllt ist.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

... Nun?? — Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich war noch nie in Spanien. Das einzige Spanische an mir ist ein Stich, den mir eine panische Fliege bebrachte. Aber ein gewistiger Heilmittelton ist kann und macht Alles. Wenn Sie einmal Reisebriefe brauchen, telegraphieren Sie mir bitte nur das Stichwort: Potoshama, Monaco, Nordpol etc. Nur über Sibirien erbitte ich keine Bestellung, da ich zur Zeit meinen Dostojewski verkehren habe.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Stets der Ihre.



A. Wagner

### Die Fabel vom Löwen und den Schafen

Von Theodor Hegel

Vor dem Thron ihres Herrschers, des mächtigen Löwen, erschienen als Bittsteller eines Tages die Deputierten der Schafe und sprachen:

„Herr, wir erheben Klage wider die Wölfe. Wo diese uns ergreifen, da brechen sie in unsere Höden und Herden ein und rauben und mordern. Weil ihre Vorhaben es ungestraft schon ebenso getrieben haben, darum nennen sie es ihr gutes Recht, daß wir mit Leib und Leben ihnen gehorchen. Wir sind gelommen, Herr, um Deine Großmuth anzusehen: gib uns kraft Deines Herrschermortes Gesetz und Rechte, die diesen entsetzlichen Zustand ein Ende machen und unser Leben vor der Wölfe Wutstürm schühen.“

Der Löwe lieh den Bittstellern kulvolllst sein Ohr und würdigte sie folgender Antwort:

„So gelte denn in meinem Reiche fortan das Gesetz: Gleiches Recht für alle! Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig — und so sollt ihr berechtigt sein, fortan mit den Wölfen ebenso zu verfahren, wie diese mit euch Schafen verfahren.“ Die Schafe aber erhoben bittend die gesenkten Augen und flehten: „Herr ...“

Da brüllte sie voll zorniger Lebendut der Löwe an: „Wollt ihr denn etwa größere Rechte haben als selbst die Wölfe?“ — und ließ die unverschämten Quäralanten durch seine Dunde in die Höden jagen.

### Der radikale Sittengerichter

Immer mit dem Schraubenzieher  
Spitze hier und morgen dort,  
Heute Du ein schuldigig Wesen,  
Gleich bist wichtig Du am Ort.

Und mit Wollust und mit Eifer  
Stützt Du in den Schmutz Dich breit;  
Welch ein herrliches Gefächter  
Spricht da für die Keuschheit!

Soll ich weinen, soll ich lachen?  
Der Gedanke will nicht weg:  
Deine Lust am Keimemachen  
Ist wohl Freude mehr am Dreck.

Aueeps

### Liebe Jugend!

Die Scene spielt in Heidelberg. Sommermonat 6 Uhr. Kein Mensch zu sehen.

Nur Wenzl Pollak läßt im Gasse den schweren Eisenkasten über das eben reparierte Stück Straßenspalt wandern. Es ist ihm dabei kaum bewußt, daß die seinen Füßen entströmende Kraft sich noch neberher aufwärts in ein rhythmisch monotonen Klappern umsetzt. Noch weniger denkt er daran, daß er zufällig, gerade vor der Villa eines berühmten Philosophieprofessors seine Steine festklopft. Am allerwenigsten aber denkt er daran, daß eine frische Melancholie des Substantiellen bei Synopsa durch eine zufällige örtliche und zeitliche Coincidenz mit besagtem Geräusch festernsweg in Bezug auf ihre Konzeption eine Erleuchtung erfährt. Er denkt vielmehr mit einer zufriedenen und ruhigen Beharrlichkeit an das, woran er fast stets bei seiner Arbeit denkt. Nämlich an Nichts.

Pöblich wird das Gartenhort angreifen, und eine erregte Männerstimme ruft ihm zu: „Entweder Sie sähren sich auf der Stelle fort, oder ich verlaße mit heutigem Tage Heidelberg! Haben Sie mich verstanden?“





### In Auteuil

Adolf Münzer (Auteuil)

„Ich glaube, Ihr Männer könnt überhaupt keiner Frau treu sein!“ — „Oh, meine Gnädigste, wenn Sie wüßten, wieviel Frauen ich schon treu war!“





WEISERBERG  
1901

**Gebildete Menschen**

„Nu, Jüstor, hab' ich's nicht im Voraus gesagt: er hat e Stimm wie der selige Beethoven!“

**Brief an eine Köchin**

(nach dem Original mitgeteilt)

Jungesgeehrtes Fräulein Theresia!

Nach so unbekannter Weise im Wort und Lehre habe Ich mich als Mensch der Sympathie entschlossen, Ihnen mein Wissen und Sein zu erteilen. Vor allem Grüsse Ich Sie herzlich und und bedanke mich herzlich für Ihre werthe Karte welche Sie mir geschickt haben. Es hatte Mich sehr herzlich gefreut von Ihnen werthes Fräulein Resie da Sie in Ihren Jahren so bescheiden Ihre Worte führen, den unsere Jahre sind vorüber die Jahre der Kindheit und ruhig liasen Sie wie der stille Ocean auf hoher Nordsee, auf ein niemer Wiederkehr. Was da ein Menschenberg mit Sich hat gebracht, daß hat es auch für Sich für immer dar. Da sehe ich vor allem bei Ihnen geehrtes Fräulein da Sie ein solides Mädchen sind und gute Erfolge angeeignet haben den durch Ihr liebes Entgegen kommen und so stilles Neugier bin ich aus meinem Schlaf bewegt worden um

an Ihrer Seite mit gezielten Augen zu begleiten. da las ich einmala in der heiligen Schrift eine frage sei ja frei die frage ist ja kurz aber sie enthält das mentliche und geistliche. Sie fragt: ob Ihre Hand noch frei in die Zukunft schwebt oder der Vergebenheit schwebt. Hat die zweite frage Vorderhand, so werden Wir als treue Freundinnen sein für immer hat die erste frage aber die Stelle, so wählen Sie Fräulein in Ihrer Wahl, geehrtes Fräulein seien Sie nicht böse da ich so schreibe aber gerader Weg gerader Wort sollen soll Mich zum Ziele führen. Und sollen über Ihnen noch traurige Stunden kommen weil man nicht weiß was der liebe Gott mit einem beschloffen hat und im dienste dazu so schauen wir dann Himmelswärts angeblickt! und Gott wird uns nicht mehr auflegen als wir ertragen können, so gebe ich dem Schlusse über und lasse es einem anderem Herrn über daß walt! Gott der helfen kann.

Dies wünscht Ihrer Aufrichtigster  
Anton Gerber.

**Wahres Geschichtchen**

Leutnant K. (Die Kasernenwache antelefonierend):  
„H! Unteroffizier Baer auf Wahe?“  
„Herr Leutnant!“  
„Bitte, rühren Sie! Ach...“

**Liebe Jugend!**

Ein Junge kommt nach Hause vom Schwimmbade. Der Vater fragt: „Na, Kunst, waren auch Offiziere da?“ — „Gewiß, Papa, Hauptmann Munik; aber er hat in Civil gebadet.“

**Kindermund**

Tante: Sag mir Fröhchen, wer hat Dich geschaffen?  
Früh (zeigt fröhlich über den Erdboden): So groß hat mich der liebe Gott geschaffen — das Uebrige bin ich allein gewachsen. —



## Allgemeine Betrachtung

Kede nur, sofern du klar —  
Was du meinst und willst — kannst sagen;  
Auch der beste Kommentator  
Sticht nur selten Zweifelsspielen.

Hülle dich, sofern du nichts  
Mitsuthellen hast, in Schweigen;  
In der Stärke des Versichts  
Wird sich deine Größe zeigen.

Kede aber, wenn du schon  
Wirklich nicht den Mund kannst halten,  
Keinen fallgeschlimmten Ton  
Und bezähme die Gewalten;

Eilt die Stuth sich schnell ergiebt,  
Gibt es, ihr ein Bett zu graben:  
Sage, was du — wenn man's liest —  
Wünschen wirst, gesagt zu haben!

## Eine Kolonialdebatte

Registrator Faulmann: Der neue Direktor  
kommt schon um 9 Uhr auf das Amt. Da müssen  
wir ja schon vor 9 Uhr da sein.

Expedient Langschlar: Das geht doch nicht,  
das geht doch nicht. Was ist da zu thun?

Kanzleisekretär Giffig: Man müßte einen  
tüchtigen Kammerjäger nehmen.

Faulmann: Einen Kammerjäger? Woju  
dann?

Giffig: Na, wenn der Direktor um 9 Uhr  
schon im Amt ist, so kann man sich dies nicht  
anders erklären, als daß er Kwanen im Bett hat  
und deshalb nicht schlafen kann.

## Zufunftsbiß vom Heberbrett

Anfängigung: Die darstellenden Damen  
werden allabendlich am Schluß der Dorspielung  
unter die Heren auf dem ersten Platz verloßt.

## Unter Diplomaten

Der türkische Botschafter ließ sich in diesen Tagen  
bei dem Minister des Auswärtigen der Großmacht,  
bei der er akkreditirt ist (die Großmacht wünscht  
unernannt zu bleiben) melden, um ihm im Auf-  
trage des Großkultans eine mündliche Mitteilung  
zu machen. Es entsann sich folgendes Gespräch.

Botschafter: Ein Exzel-  
lenz haben der Höhen Worte  
ich wiederholt diplomatische  
Vortellungen wegen der Ver-  
folgungen gemacht, über die sich diejenige Unterthanen  
meines Höhen Souveräns be-  
klagen, die nicht bei Jstam  
angehören.

Minister: Jawohl, Herr  
Botschafter. Nicht nur meine  
Regierung, sondern auch die  
übrigen Großmächte waren  
der Meinung, daß die Höhe  
Worte zum Schutz der Ver-  
folgten nicht alles gethan habe,  
was in ihrer Macht stand.

Botschafter: E. Majes-  
tät der Großkultans wollen  
nun zum Schutz der wegen  
ihres Glaubens Verfolgten  
die Initiative ergreifen.

Minister: Ah, das freut  
mich, Excellenz.

Botschafter: Mein er-  
habenes Souverän hofft hier-  
auf den wohlwollenden  
Beistand Ihrer Regierung,  
Herr Minister.

Minister: Diesen Bei-  
stand kann ich Ihnen mit  
Freuden zulegen.

Botschafter: Für diese Bereitwilligkeit bin  
ich Ihnen und Ihrer Regierung sehr dankbar.  
Gestatten Sie aber, daß ich ein Bedenken zur  
Sprache bringe. Sollte der Beistand, den Ein. Ex-  
zellenz uns in dieser Frage zulegen, mit der Zu-  
rückhaltung vereinbar sein, die jeder Staat gegen-  
über den inneren Angelegenheiten eines anderen  
Staates beobachten muß? Könnte er nicht als  
eine unbefugte und uninterne Einmischung  
zurückgewiesen werden?

Minister: Wo das Interesse der Humanität  
in Frage kommt, da schweigen solche Rücksichten.  
Da sind alle Großmächte solidarisch.

Botschafter: Dann ist mein Bedenken be-  
seitigt. Ihre Ansicht deutet sich auch mit derjenigen  
meines erhabenen Souveräns. Ich werde ihm  
berichten, daß wir auf Ihren Beistand zählen  
können, wenn wir im Kampfe gegen die über-  
handnehmenden Bogroms diplomatische Vortell-  
ungen erheben.

Minister: Bei Rußland? Sie sprechen von  
Rußland? Ich meine die Christenverfolgungen  
in der Türkei, Rußland, ja Exzellenz, das ist  
doch ganz etwas anderes!

Frido

## Der neue Anzug

Ein neuer Anzug ist was Wundervolles,  
Ein neuer Anzug macht uns froh und stolz!

Ein neuer Anzug macht uns fromm und rein —  
Ein neuer Anzug ist ein Heilsgeschenk!

Dem Böbel selbst, der, ach! so wenig ehrt,  
Macht uns ein neuer Anzug lieb und werth:

Und uns für uns, uns macht er jauberjung —  
Im neuen Anzug liegt Begeisterung!

Er ist die Kraft des Alls, das „Sitts und Werde.“  
Der Stein der Weisen und das Salz der Erde!

Ihr alle, die gestürzt im Wogenschnalle,  
Zieht! neu euch an! das hilft in jedem Falle.

Gibt neuen Anzug euren alten Phrasen,  
So wird man ihnen Siegfansaren blasen!

Gibt neuen Anzug euren Zwingmonarchen,  
So werdet ihr zufriednen weiterfarnachen!

Gibt neuen Anzug euren alten Göttern,  
So trogen sie den Leugnern und den Spöttern!

Denn gerne bleibt die Welt den Alten treu,  
Wenn's nur den Anzug wechselt, nett und neu.

Hanns von Gumpenberg



## Festhommers für Pöd

„Hochgeehrte Säue und Schweinebrüder! Erheben wir heute unsere Tröge auf das Wohl  
des Einzigen, Anechthillerischen, der unsere Preise sets und immerdar hoch gehalten!  
Möge er noch recht lange zu unser Aller Freude wirken! Und so bitte ich Sie, mit  
mir einzustimmen in den au tieffern Festhergen kommenden Ruf: der Förderer  
der deutschen Schweine-Interessen — oi! — oi! — oi!!!“

## Die Wallfahrt nach Maria-Zell

Ein österreichischer Schulreifer suchte einen Urlaub  
zu einer Wallfahrt nach und erhielt ihn auch, weil er  
sich in Examenbüchern nach Maria-Zell verlost hatte.

Das war in Prüfungsforgen  
Ein Lehramtskandidat,  
Der auf den Arien am Morgen  
Die Selter Maria bar:

„Du bist für Kandidaten  
Am besten, das weiß man lang —  
O wolle mich gnädig berathen  
Auf meinem schwersten Gang!“

„Ker! Du die Professoren  
Und Sage mir tüchtig ein,  
Und laß mich armen Toren  
Eine Leadre der Weisheit sein!“

„Es sind ja gar manche frommen,  
Die weniger wußten als ich,  
Schon so durchs Examen gekommen —  
Dreum rette Du gnädig auch mich!“

Und hilfst Du zu vollem Gelinnen,  
„In der „Lese“ und „Pfechloste.“  
Will ich eine Kerze Dir bringen  
Nach Zell als Dein Pilger, Marie!“

— Das Wunder, es ist geschehen —  
Maria von Zell hilft gern:  
Der Lehrer that befehen,  
Bekam eine Eins mit Stern!

Und als er nach solchem Ergebnis  
In seliger Examenlust  
Erlassen wollt sein Verlöbniß,  
Bekam er auch Urlaub dazu!

Den schlägt man wohl ab einem Lehrer,  
Der hungert nach Hochschul-Ehr:  
Jedoch einem Wunderverbreher  
Verjagt man den Urlaub nicht!

Denn scheint auch der Einfage-Segen  
Bedenklich nach irdischem Necht:  
Die Wunder sind heute zu pflegen!  
Weil, ach! an're Seien so flecht.

Wast!

## Der Ehrentrunf

Kurz nachdem Kaiser Wilhelm zu Brüssel  
die scharfen Worte gegen die Schwarzfcher ge-  
sprochen hatte, wurde ihm, wie schlechte Zeit-  
ungen als Chatlache melden,  
in Kienitz zum Ehrentrunf  
schleisscher Wein fre-  
denz, den der Kaiser mit  
Toderverachtung schloste. —  
Wir hoffen, daß die Verab-  
reitung gerade die selbe Deim-  
forte Anfall war, und daß  
keine nachrichtliche Abtheil eines  
vielleicht schwarzfcherigen  
Bürgermeisters vorlag.

## Liebe Jugend!

Kommen da einige Fräu-  
leins „in Weiß“ nach dem  
Bahnhof, um nach der näch-  
sten Stadt zu fahren. Der  
Zug ist schon eingefahren und  
der Schaffner öffnet beim An-  
blick seiner einzigen Fahrg-  
gäste dienstebereit ein Abtheil  
dritter Klasse.

Die erste Dame steigt ein  
und ruft sichtlich: „Schaff-  
ner, in diesem Abtheil fahren  
wir nicht, die Bank sind ja  
ganz verstaubt!“ „Ja,“ ant-  
wortet der Schaffner, „es  
hat eben heute noch nie-  
mand drin gesehen.“

A. Schmidhammer



**Schwächliche,** in der Entwicklung } zurückbleibende **Kinder**  
 oder beim Lernen }

**Blutarme,** appetitlose, }  
 sich matt führende } **Erwachsene**  
**Nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, }  
 müde, frühzeitig erschöpfte }

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

(alkohol- und aetherfrei.)

Der Appetit erwacht

Die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben

Das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von Tausenden von Professoren und Aerzten des In- und Auslandes **glänzend begutachtet**. Dr. Hommel's Haematogen ist als blutbildendes und blutverbesserndes organeisen- und lecithinhaltiges Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen irgend welcher Art seit langen Jahren mit von keinem ähnlichen Präparate annähernd erreichten Erfolge allüberall im Gebrauch. Es kann als diätetisches, **mächtig appetitanregendes**, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel, vom Säugling wie vom Greise **ununterbrochen**, ohne die geringste Störung befürchten zu müssen, genommen werden. Wegen seines Wohlgeschmacks ist es namentlich in der Kinderwelt ausserordentlich beliebt.

Da das Kaiserliche Patentamt uns den Schutz für die Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum geworden, das heisst, es kann Jedermann ein beliebiges Produkt nennen. Man verlange daher ausdrücklich „DR. HOMMEL'S Haematogen“ und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

Preis per Flasche Mk. 3.-

**Nicolay & Co.,** Hanau a. M. Zürich.  
 London, E. C., 36 u. 36 a,  
 St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Haupt-Dépôt f. Russland: Apotheke Gross-Ochta in St. Petersburg. „Abteilung Haematogen“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditoren  
sowie durch den  
Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

Insertions-Gebühren  
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frances 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Hfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditoren entgegengenommen.

**Buchhandlungsreisenden**  
empfehlen wir den Vertrieb des hervorragenden, sehr beliebten, prachtvoll illustrierten erstklassigen Werkes „Prof. Warners Bibliothek für das praktische Leben“. Alle Gebiete, die man im prakt. Leben beherrschen muss, umfassend, ist das Werk infolge seiner sehr grossen Verwendbarkeit u. Vorzüglichkeit besonders leicht absatzfähig. Verfa. durch jede Buchhandlung. Verlag Bonnes & Hachfeld, Potsdam.

**Briefmarken**  
aller Länder. Preisliste gratis, 100 versch. engl. Kolonien M. 2, E. Wäsk, Berlin, Französischstr. 17g.

Sämtl. Decikat-, Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensuransattlungen, Bänder, Mützen, Gerse, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utilitäten- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth, Würzburg M.**  
— Catalog gratis. —



In allen Ländern schätzt man den echten Auer-Glühstrumpf **DEGEA** als besten und haltbarsten. Verkaufsstellen überall und durch Plakate kenntlich. **Auer-Gesellschaft** — Berlin SW. 13. —

## Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Fritz August von Kaulbach** (München).

**Sonderdrucke vom Titelblatt**, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

## Gedanken

Die Majorität ist die Skizatur der Relegation.

Wenn einer außer sich gerät, flieht man, was in ihm ist.

Viele Menschen verdanken ihr ruhiges, gutes Gewissen ihrem schlechten Gedächtnis.

Jede Dummheit findet einen, der sie macht.

Leopold Kämpel

Weltausstellung Lüttich 1905. Goldene Medaille.  
**Magenkranke** und an Appetitlosigkeit oder verdorrenen Magen Leidende achten in den Apotheken auf diese Schutzmarke.

Berlin SW. Friedrichstr. 220. **P. J. W. Barella**  
Anfragen werden unentgeltlich beantwortet



**Voigtländer Prismen-Binocles**  
für Sport, Reise, Jagd, Militärdienstgebrauch.  
Preise von Mk. 120.— aufwärts.  
Weites Gesichtsfeld. • Grosse Helligkeit.  
Binocle-Liste Nr. 71 umsonst.  
**Voigtländer & Sohn** Optische und mechanische A.-G. Werkstätte Braunschweig.  
Filialen in Berlin, Hamburg, Wien, London, Paris, New-York.



Regelmässige Schnell-Postdampfer-Verbindungen von **BREMEN** nach **AMERIKA**  
New-York über Southampton, Cherbourg, LONDON, PARIS  
Baltimore, Galveston, Cuba  
Süd-Amerika: Brasilien, La-Plata  
Mittelmeer: Aegypten  
Ostasien-Australien  
Specialprospekte werden auch von sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben  
**Norddeutscher Lloyd**  
Bremen

Auskunft über rechtsgültige **Eheschliessungen** in England erteilen **S. Arnheim & Co.,** Reise-Bureau W., Hamburg.



**Raucht Manoli Cigaretten**

**Sitzen Sie viel?** Preisliste über Schmeier's Sitz- aufgabe a. Filz f. Stühle u. Schemel D.R.G.M. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 6.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.







# STEINER'S PARADIES-BETT



**IST EINE WUNDERBARE  
ERFINDUNG!**

Her Oberstabsarzt — nur melde gehorsamt dass seit Einführung der Paradiesbetten im Lazaret, keiner von den Kerls, wenn er gesund geworden, aus dem Bett herauszubringen ist.

Deutsche Reformbettenfabrik **M. Steiner & Sohn, A.-G.**, Frankenberg i. Sa.



Die Gebildeten aller Stände des In- und Auslandes  
lesen mit Vorliebe die Leipziger

# Illustrierte Zeitung

Die seit 1843 allwöchentlich erscheinende Illustrierte Zeitung kostet vierteljährlich  
7 Mark 50 Pf. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Geschäftsstelle der Illustrierten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.

### Vorsichtig! Gefucht!

Altmodell, 18 — 22 Jahre alt, Ver-  
russmodelle ausgeflohen. Bin jedoch  
verheiratet und beabsichtige nicht, mich  
schleiden zu lassen.

### Blütenlese der „Jugend“

Aus einem Zeitungsbericht:  
„Das neue Herrenhaus ist zwar noch nicht  
fertig, doch hofft der hohe Landesausbau-  
bistelle im nächsten Frühjahr beziehen zu  
können!“

## Feinschmecker

trinken mit Behagen eine gute  
Tasse Kaffee, bereitet mit Weber's  
Carlsbader Kaffeegewürz. Nur  
einzig echt von Otto E. Weber,  
Radebeul-Dresden. Zu haben in  
Kolonialwaren- und Kaffeege-  
schäften, Drogen- u. Delikatessen-  
handlungen.

Detectivbureau  
„Greif“, Auskunftei  
Hamburg, Gänsemarkt 13.  
Auskünfte aller Art. Diskr. Er-  
mittlungen, Beobachtungen,  
vertrauliche Aufträge.

Formenschönheit und Grazie des Weibes.  
Neueste Freilicht- u.  
Auelleraufn., wirklich  
künstler. Aktstudien!  
Durch Berühmtsch.  
inf. glanz. Sachverst.  
Gutsichten freigegeb.  
Mustersendg. 3 Zah-  
nets od. Stereosk. 5 Mk.  
Illust. Catal. m. 1 Gab.  
Muster geschl. gegen  
1 M. 20 Briefm. Versand nur bei Bestätig.,  
dass Bestell. nicht minorenn! S. Becktag!  
Nachfolg. Kunstverlag J. (gegr. 1884).



# Fürs ganze Leben

## Renommée



Besten Ist der beste Kauf! heisst ein wahres Wort. Ist es etwa klug und praktisch gehandelt,  
eine schlechte Uhr zu kaufen, weil sie etwas billiger als eine gute? Solche anscheinend billige Uhren  
fordern oft in kurzer Zeit mehr Reparaturkosten als man beim Kaufe gespart hat und trotzdem  
bleiben sie immer noch schlechte Uhren, mit denen man nur Pecher hat.

### Meine Renommée-Mylius-Uhren

sind vorzüglich gearbeitete, solide und elegante, über ihre Gangresultate wochenlang  
kontrollierte Taschenuhren.

Dieses Spezial-Eigenfabrikat und andere Marken bringe ich in den Handel wie folgt:

- ■ ■ Remontoirs für Herren, Damen und Knaben: ■ ■ ■
- |   |   |  |
|---|---|--|
| Marke A Ausführung in Nickel, Neusilber und Stahl, dauerhafte Strapazieruhr M. 10.— | Silber B solide Mittelqualität M. 15.—      | Silber C dauerhafte Gebrauchsuhr M. 25.— |
| Zylinder D elegante Gebrauchsuhr M. 20.—  | Anker E Präz.-Werk ohne Doppeldeck. M. 40.— | F Präz.-Werk mit „M.“ M. 50.—            |
| D erstklass. Ausführung M. 25.—   |   |  |

- Spezialität Gold-Remontoirs in allen erdenklichen Ausführungen:
- |                                     |                                     |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| H offen ohne Doppeldeck. M. 75.—    | Damen L solide Gebrauchsuhr M. 40.— |
| J Doppeldeck. Gebrauchsuhr M. 100.— | M ohne Doppeldeck. hochleg. M. 60.— |
| K „ Präz.-Werk M. 150.—             | N hochlegant. Doppeldeck. M. 80.—   |

Ich liefere ausserdem für jeden Geschmack passende Uhren v. 5—500 Mk. in Gold, Silber, Plaque, Yala u. Stahl. Es genügt Angabe der gewünschten Preisliste.

Wenden Sie sich heute noch an die Firma **H. Th. Mylius, Ulm** <sup>5.</sup> <sub>Donau</sub> Alleinige Fabrik der Renommée-  
Uhren Mylius, Biel Schweiz, Uhrengrosshandlung u. Export

Garantie für tadellose fehlerfr. Ware,  
guten Gang, Anstandslos. Umtausch.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**+ Magerkeit. +**

Schöne, volle Körperformen durch unser orientales, Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unschädlich. Arzt. empf. Streng reell - kein Schwindel. Viel Dankeschreib. Preis Karten, Gebrauchsauweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

**Hygien. Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

**E**ltern sollten sich von der **Gejungs u. Interzeibair. mein. r. Stodal-Gord's** (glätte u. gerippe Sommer) zu Anwesenheiten durch ein. Bericht überzeugen. **Wülfel** fr. hin und her. **Sammethaus Louis Schmidt, Hannover 17.**

**Journalisten-Hochschule**

Berlin W. 35, Steglitzerstr. 84.  
Beginn d. Wint.-Sem. 16. Okt. Prosp.  
grat. Der Leiter: Dr. jur. R. Wrede.



**KUNSTLER VORHÄNGE**  
WASCHBAR.  
Großes Spezial-Sortiment.  
Katalog und Farbtafeln zu Dienft  
**CONRAD MERTZ**  
STUTTGART

**Indoform**  
(Orthoxyzbenzoesäuremethylester)

Neueste Erfindung zur Bekämpfung von

**Gicht Ischias Rheumatismus Influenza Neuralgie**

**Kopf- u. Zahnschmerz**  
überhaupt prompt wirkendes Antirheumatikum und Analgetikum.

**Glänzende Erfolge.**  
von Ärzten und Laien bestätigt.

In Original-Röhrchen zu Mk. 1.50 und 75 Pf. in allen Apotheken vorrätig.

Da von hohem Wert, stelle Ärzten Proben zu Versuchen zur Verfügung.  
**Fritz Schulz, Chemische Fabrik, Leipzig.**

**IDEALE BUESTE**



erzielt man in 2 Monaten durch die **ORIENTALISCHE PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung um das Festhalten der Formen der Büste bei der Frau sichern.

**RATIE** (engl. S. pass. Verdoan, Frau. *Schicht* M. *soliz* M. 5.30 *Tranco*, *Drevo*; Berlin, *M.A.A.*, *gech.*, *Spandauerstr.* 77. - München, *Adler-Lothar*, Frankfurt a. M. *Engl.-Apoth.* - Breslau, *Adm.* *posth.*

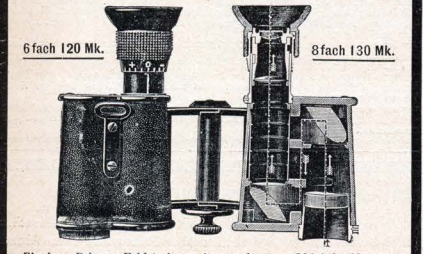
**Zur gefl. Beachtung!**  
No. 42 der „Jugend“ feiert das **Andenken Rembrandt's.**  
Die Nummer bringt ein Titelblatt („Junge Holländerin“) von Hans v. Bartsels, ferner einen Essay über **„Rembrandt und die moderne Kunst“** von Wilhelm R. Valentiner, sowie künstlerische Beiträge von Hans Thoma, Max Steyegit, Fritz von Ullrich, Max Liebermann, Hans v. Hayek u. a. Vorausbestellungen erbiten wir umgehend, weil die Auflage eine beschränkte ist. - Preis 35 Pfennige.  
München, Fährgraben 24.  
Verlag der „Jugend“.

**Die verlorene Nervenkraft**  
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.  
B. Beumter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.



**Vereinigung der Kunstfreunde**  
Farbige Nachbildungen von Gemälden der **Königlichen National-Galerie** und anderer Kunstsammlungen  
**Berlin W., Markgrafenstrasse 57**  
Filiale: Potsdamerstrasse 23  
Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

**ZEISS**  
Feldstecher



Einziger Prismen-Feldstecher mit erweitertem Objektiv-Abstand (D.R.P.), wodurch bedingter gesteigerter Plastik (Körperlichkeit) der Bilder. - Ausführlicher Prospect: T. 10. gratis und franko.  
**CARL ZEISS, JENA**  
Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

**Schreibmaschinen**  
erklaunige, glanzend renommierte Fabrikate mit sichtbar Schrift und allen modernsten technischen Neuerungen offerieren wir bei zweijähriger Garantie unter Bedingungen, die die Anschaffung einer Maschine jehermann  
**ohne fühlbare Ausgabe** ermöglichen. - Verlangen Sie gratis und frei unseren ausführlichen Prospect No. 208.  
**Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII.I.**

**Herbst- Trauben- Winterkuren**  
**Oberwaid**  
bei St. Gallen (Schweiz) ob. d. Bodensee.  
Sanatorium I. Rgs. nach Dr. Lehmann.  
Günstige Erfolge; auch für Erholungsbedürftige; und zur Nachkur geeignet. Aller Komfort, elektrisches Licht, Zentral-Heizung, 2 Aerzte, 1 Aerztin. Illustrierter Prospect frei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Verchiedenes**

„Ich wasche mich, bevor ich in Gesellschaft gehe und nehme ein Bad, wenn ich aus derselben komme,“ sagte einer, der sich auf die Menschen verstand.

Warum sind die Menschen in der Auswahl ihrer Köstlichkeiten heißer als in der der Erzieher ihrer Kinder?

**Kukuk**

**Blütenlese der „Jugend“**

In der Dominikshütte beim Pfäferser Joch in Tirol steht ein interessantes Autograph: „27. 7. 1890. Gustav Strunk, Kenner, Frankfurt a. M. D. D. T.“

**Humor des Auslandes**

„Können Sie mir nicht sagen, wieviel Ihr Sie haben?“  
„Nicht vor dem Ersten!“

(Tit-Bits)

**CACAO VERO**

**HARTWIG & VOGEL**

**Vermögen und Einkommen**  
für Jederm. ganz leicht zu vervielfachen.  
Prosp. gr. Friedländer & Bilow, St. Ludwig i. E.

**Billige Briefmarken.** Preis-  
gratis sendet August Marbes, Bremen.

**Photograph. Apparate**

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur  
hochklassigen Ausführung sowie seltene  
Bedarfsartikel zu enorm billigen Preisen.  
Apparate von M. 2.— bis M. 500.—  
Illustrirte Preisliste kostenlos.

**Chr. Tauber, Wiesbaden J.**

**Veritable**  
**LIQUEUR BERNARDINE**

✠

**de l'Hermitage Saint-Sauveur**

**Ideale Büste**  
sicher zu erlangen, durch  
ärel, glanz. begutacht., un-  
schäd. Verfahr. Anfrag. an:  
Retourmarke (Barro) an  
W. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

Wegen illustrirter Broschüre bezügl.  
Boden, Klima und Erzeugnisse des  
**Gartenlandes der Nation**  
entlang der Strecke der  
**Atlantischen Küsten-Eisenbahn**  
in Virginia, Nord- und Süd-Carolina,  
Georgia und Florida, wende man sich an  
Willbur Mc Coy, Agricultural and Immig-  
ration Agents, Jacksonville, Florida, U. S. A.

**Preis-Ausschreiben.**  
Die am Rheinweg beteiligten preussischen u. süddeutschen Eisenbahn-Verwaltungen wünschen ein

**PLAKAT**

zu erlangen, das die Lust am Besuche des Rheines beleben soll. Sie fordern daher die deutschen Künstler auf, hierzu geeignete Entwürfe einzusenden.

**BEDINGUNGEN:**  
Das Plakat ist im Charakter des Außen-Plakates zu halten und soll in einer beschränkten Anzahl künstlerisch zusammengestellter Bilder oder auch durch ein einziges wirksames Motiv die Schönheit des Rheines veranschaulichen. Bei der Zusammenstellung mehrerer Bilder sind diese dem ganzen Gebiete des Mittel- und Oberrheines von Köln bis zur deutsch-schweizerischen Grenze, südlich Worms, jedoch unter gleichmäßiger Berücksichtigung der rechten und linken Rheinseite zu entnehmen. Von der Wahl farbiger Entwürfe wie etwa von der Darstellung des „Vaters Rhein“ ist tunlichst abzusehen.  
Die Ausführung des Plakates ist in Lithographie und in höchstens 6 Farben gedacht.  
Das Format soll eine Breite von 63 und eine Höhe von 100 cm haben.  
Die Überschrift soll in kräftigen deutlichen Lettern nur die Worte aufweisen:

**„DER RHEIN“.**  
Die Entwürfe sind so auszuführen, dass sie unmittelbar als Vorlage für die Reproduktion dienen können. Sie sind in der Zeit vom 1.—10. Dezember 1906 frankiert an die Kgl. Eisenbahndirektion Köln am Rhein-Verkehrs-Bureau“ einzusenden. Sämtliche Entwürfe sind mit einem „Kennwort“ zu versehen und der Sendung ferner beizuschließen:  
1. ein mit demselben Kennwort versehener und verschlossener Briefumschlag, enthaltend den Namen des Verfassers; dieser Umschlag soll nur geöffnet werden, falls die betreffende Arbeit preisgerichtet oder angekauft wurde;  
2. ein zweiter verschlossener Briefumschlag mit der Adresse, an welche die Arbeit zurückzusenden ist.

Das Preisrichter-Amt haben übernommen die Herren:  
Maler Willy von Beckerath in München, Direktor Dr. Friedr. Benken in Grefeld, Hofrat Alexander Koch in Darmstadt, Professor Max Lippert in Karlsruhe, Professor Bernhard Pankok in Stuttgart,  
dazu seitens der Eisenbahn-Verwaltung:  
Ober-Regierungsrat Galtich in Karlsruhe, Regierungsrat Schmitt in Mainz, Regierungsrat Vogel in Strassburg, Regierungsrat von Rissen in Köln, Bauart Matting in Köln.  
Den Preisrichtern steht das Recht zu, bei Verhinderung eines der Genannten einen Vertreter zu bestimmen.  
An Preisen sind ausgesetzt:  
Ein I. Preis zu M 1200.— Ein III. Preis zu M 800.—  
„ II. „ „ 1000.— „ IV. „ „ 600.—  
Ferner sind vorgesehen:  
7 Ankäufe zu je M 200.— = M 1400.—  
Im ganzen kommt also eine Summe zur Verteilung von M 5000.—

Die Preise können nach dem Urteil des Preisgerichtes eventuell auch anders abgestuft werden, doch wird der niedrigste Preis in keinem Falle weniger als M 600.— betragen.  
Die Preisrichter werden zwischen dem 15. und 20. Dezember in Köln zusammentreten. Das Urteil des Preisgerichtes wird bis zum 23. Dezember verkündet und in folgenden Zeitschriften veröffentlicht: „Deutsche Kunst und Dekoration“ (Darmstadt), „Kunstwart“ (Dresden), „Jugend“ (München), „Werkstatt der Kunst“ (München).  
Die preisgerichteten und angekauften Entwürfe gehen in das unbeschränkte Eigentum der ausschreibenden Eisenbahn-Verwaltungen über. Die beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen enthalten sich die endgültige Auswahl des auszuführenden Entwurfes unter den preisgerichteten vor.  
Die Auszahlung der zuerkannten Preise und der Ankäufe erfolgt innerhalb vierzehn Tagen nach dem Spruche des Preisgerichtes durch die Eisenbahn-Direktion Köln.  
Eine öffentliche Ausstellung der Entwürfe bleibt dem Ermessen der Eisenbahn-Verwaltungen vorbehalten und soll gegebenenfalls nach erfolgtem Spruch der Preisrichter ausser in Köln, auch in Düsseldorf, Frankfurt, Mainz, Berlin, Dresden, Karlsruhe, Strassburg stattfinden, vorausgesetzt, dass nicht der Urheber in einer Note zu dem Entwurf einen gegenentgeltlichen Wunsch ausgesprochen hat.  
Nach beendeter Ausstellung werden die Entwürfe an die in dem beigefügten Briefumschlag angegebene Adresse portofrei zurückgeschickt. — Für etwaige Beschädigung während der Beförderung, sowie während der Ausstellung wird keine Bürgschaft übernommen.

**Abonnements-Erneuerung.**  
Mit vorliegender Nummer beginnt das vierte Quartal. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements gebeten.  
Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.  
München, Färbergaben 24/II. Hochachtungsvoll  
Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Muiracithin

ist für **Herren**

das **ideale Kräftigungsmittel** bei vorzeitigen

## Schwächezuständen

erprobt, verordnet und glänzend bewährt  
befunden von den ersten : : : : : :

## Altmeistern der deutschen Universitätskliniken

Literatur über die wissenschaftlichen Arbeiten der er-  
wähnten Autoritäten und Proben stehen Interessenten in  
reichster Auswahl gratis und franco zur Verfügung.

**Handelsgesellschaft Noris Zahn & Cie.,**  
**BERLIN C. 10.**

Preis M. 10.— und M. 6.— (Porto 20 Pfg.)

Erhältlich in allen Apotheken, Versand durch die  
Radlauer's Kronen-Apoth., Berlin W. 72, Friedrichstr. 160  
Kaiser Friedrich-Apotheke, Berlin N. 77, Kaiserstr. 20a  
Luudwigs-Apotheke, München, Neuhauserstrasse 8  
Engel-Apotheke, Frankfurt a. Main, Gr. Friedbergstrasse.

# Javal erhält Ihr Haar!

Javal-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher  
Haarpflege. — Javal reizt, beißt und brennt nicht.  
— Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. — Allein  
in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javal.  
— Berühmt als solidestes Haarpflegemittel.

Wie hässlich ist eine Glatze. — Sollte man nicht etwas  
tun, ehe es zu spät ist? — Mit Jucken fängt es an. —  
Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javal  
ist das Einzige. Millionen sind überzeugte Anhänger  
— Millionen schenken ihm Vertrauen. — Kennt jemand  
etwas, das besser ist? — Haben Sie je die wohlthuende  
Nervenerfrischung empfunden? — Die Vorzüge sprechen  
für sich selbst. — Köstliche Milde. — Sparsame An-  
wendung. — Absolute Unschädlichkeit. — Gediegenheit  
der Zusammensetzung. — Echter innerer Wert. — Ver-  
nehme Solidität. — Prüfen Sie, wie Sie wollen. — Der  
gründliche, ehrliche Prüfer kommt immer wieder zu dem  
Resultat: „Eins A — Hervorragend — Ganz hervorragend“  
— Eine Hauptsache ist aber: Je eher Sie etwas tun, desto  
besser ist es für Sie. Seien Sie ängstlich, misstrauisch  
gegen die Wundermittel - Reklame, ebenso gegen die  
billigen falschen Bay-Runs, Eau de Quinine's und Birken-  
wasser. Haarpflegemittel, die nicht ganz erstklassig sind,  
müssen als wertlos bezeichnet werden. Der kleinste  
Mangel in der Zusammensetzung hat oft schlimme Folgen.

Ein  
kahler  
Kopf  
wirkt  
häßlich.



Wer zur Pflege des Haares nichts anderes als Javal be-  
nutzt, besitzt damit die Garantie, seinem Haar die natür-  
lichste, nützlichste Pflege angedeihen zu lassen. Javal, das  
nach Reichsgerichtsentscheidung kein Geheimmittel ist,  
steht in hygienischer, kosmetischer wie ökonomischer Hin-  
sicht tatsächlich unerreicht da. Die Erfahrung lehrt, dass  
Freunde des Javal, die — durch Reklame verführt — sich  
zur Abwechslung einmal anderer Präparate bedienen —  
mochten sie auch noch so teuer und warm empfohlen  
sein — schnell und für immer zum Javal zurückkehren.  
Das alles bestätigt die ausserordentliche Nützlichkeit und  
Unentbehrlichkeit des Javal, weshalb jedermann  
nach dem stets erfolgreichen Wahrspruch handeln sollte:

„Javalisiere Dein Haar!“  
„Javal ist das Einzige!“

**Technik**  
**Strelitz**  
L. Mecklenb.  
Einzelunter-  
richt täglich  
Programm un berechnet.

Elektr. Klingeln,  
Moment-Befeh-  
lung, Telephone  
und Motore  
Georg Schöbel  
Leipzig J.  
Reichstrasse

**Deutsche Mittelmeer-Levante-Linie**  
Norddeutscher Lloyd, Bremen — Deutsche Levante-Linie Hamburg.

Regelmässiger  
wöchentlicher Passagierdienst  
zwischen

**MARSEILLE · GENUA ·  
NEAPEL · PIRÄUS ·  
SMYRNA · KONSTANTINOPEL ·  
ODESSA · NICOLAJEFF · BATUM**  
und zurück

In allen Häfen genügend Aufenthalt  
zum Besuch der Sehenswürdigkeiten.  
Unterbrechung der Reise gesattelt.  
Wegen Fahrkarten, Auskunft über Reisen u.a. wende  
man sich **ausschliesslich** an:

**Norddeutscher Lloyd, Bremen**  
oder dessen Agenturen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.







**Gelegenheitskauf!**  
Cervantes, Don Quixote, umgürzte Bearb. v. Wolzogen, die berühmte Illustr. Prachtausg. v. Doré, hochlegant gebunden, völlig neu  
statt M. 70.— M. 15.—  
**Richard Kaufmann's Antiq.**  
Stuttgart.

Vor dem Gebrauch!



### Dalloff-Thee gegen Fettleibigkeit

von Dr. Dalloff-Paris,  
Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.  
Macht die Taille der Damen dünn und elegant.  
Beseitigt den lästigen Fettpiel der Herren.  
Man hüte sich vor Nachahmungen.  
Zu haben in allen Apotheken.  
General-Depots:  
für Deutschland: Engelpothek Frankfurt a. M.  
für Österreich-Ungarn: Apotheke Jos. von Tsvok Budapest.  
Prospecte & Anerkennungs schreiben grat. u. frk. durch die Depots.

Nach dem Gebrauch!



**Gewerbe-Akademie Friedberg**  
bei Frankfurt a. M.  
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.

Hervorragend künstlerisch ausgeführte  
**ENTWÜRFE FÜR MENÜKARTEN**  
der Champagner- und Mineralwasserbranche in Serien von 6 Stück  
zu kaufen gesucht.  
Offerten unter A. 6 an die Expedition erbeten.

### Sport

„Du, Mizie, wir veranlassen nächstens einen Wohltätigkeitsball!“  
„So? Wozu denn?“  
„Nun, man kann doch nicht immer Tennis spielen!“

### Wahres Geschickchen

Ein Referendar und ein junger Leutnant kommen auf die Vorzüge ihrer Berufe zu sprechen. Der Referendar wirft ein: „Na, wir haben doch eine ganz andere geistige Arbeit zu verrichten, als Ihr beim Militär.“ Darauf holt der Herr Leutnant: „Puh, die geistige Arbeit macht bei uns der Regimentschreiber.“

### Blütenlese der Jugend

Bei einer Hochzeitfeier wird einem jungen Theologen der Auftrag zu Theil, eine Rede auf die Brautjungfern zu halten. Der Herr Candidat, der schon gehörig dem Wein zugeprochen hat, beginnt also: „Mit ihr die Aufgabe zugefallen, auf die sogenannten Brautjungfern zu reden...“

Ein Wort am Grabe aus dem Munde eines wohlwollenden Mitbürgers:  
„Der Werterbene gehörte zu den Konfirmanden der hiesigen Gesellschaft.“

**Bildschön**  
ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigen, jugendfrischen Aussen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint! Alles dies erzeugt die echte:  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von H. Eggmann & Co., Badebeul-Dresden  
allein echt mit Schutzmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

# Warum sind Sie korpulent?

Warum schleppen Sie das lästige, hässliche und das Leben verkürzende Fettpolster mit sich herum? Warum erdulden Sie resigniert alle Belästigungen, die Ihnen durch Ihre Korpulenz entstehen, als z. B. schnelle körperliche und geistige Ermüdung, Kurzatmigkeit, Schläfrigkeit, unangenehme Hautausdünstung, Windläufen, übermäßigen Schwiss etc.? Warum wollen Sie Ihr Leben um Jahrzehnte verkürzen durch Leber-, Nieren-, Herz-, Bruch-, Magenleiden, Asthma, Gicht, Rheuma und sonstige zahlreiche Krankheiten, die als Folge der Korpulenz mit last und unbedingter Sicherheit aufzutreten pflegen, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird?

## Wir wollen es Ihnen sagen:

Sie haben schlechte Erfahrungen mit den bisher benutzten Mitteln gegen Korpulenz gemacht! Sie haben vielleicht eine grosse Summe für eine Baderreise ausgegeben, haben sich kasteit und Diät gehalten und hatten wenige Wochen später wieder dasselbe Gewicht. Sie haben Banting-, Jod-, Schilddrüsen- oder irgendwelche Scheinkuren durchgeführt, und das einzige bleibende Resultat war hochgradige Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und allgemeine Körperschwäche. Sie haben ihren Speisezeitel genau nach ärztlichen Vorschriften geregelt, haben auf vieles verzichtet, was Sie gern essen, haben keinen Tropfen Bier getrunken, und diese unangenehme Lebensweise ist Ihnen viel teurer gekommen, als wenn Sie sich alles gegönnt hätten, sie machte Sie aber dennoch nicht leichter. Sie haben Auster- und Schwammzeitel und noch manches andere benutzt. Sie wurden matter, aber Sie blieben korpulent.

## Sie haben unbewusst einen Fehler gemacht!

Sie hätten Dr. Wagners Antipositin nehmen sollen! Sie hätten dann ohne besondere Diät, ohne nervöse Aufregungen, ohne Kopfwahl und Schlaflosigkeit und sonstige üble Folgen und vor allem ohne grosse Kosten ganz bedeutend an Gewicht abgenommen! Sie hätten längst Ihre frühere Frische und Kraft, Ihre Energie, Ihre jugendliche Elastizität, Ihre gute Figur wiedergewonnen! Sie hätten sich nicht zu kasteien brauchen, hätten sich alle jene Qualereien und — eine ganze Menge Geld gespart!

Dr. med. Wagners Antipositin ist das wirksamste, von zahlreichen Ärzten und von Tausenden ihrer Leidensgenossen in begeisterten Worten empfohlene unschädliche Mittel gegen jede Korpulenz, die nicht geradezu krankhaft ist! Es kann ohne Berufsstörung, ja, ohne dass die nächste Umgebung es merkt, eingenommen werden, ist wohlschmeckend und erfrischend. Wir verlangen nicht, dass Sie es glauben, aber wir bitten Sie, sich zu überzeugen! Es kostet Sie keinen Pfennig, denn wir senden Ihnen

**☞ eine Probedose ganz gratis! ☞**

wenn Sie uns per Postkarte darum ersuchen. Bitte kein Geld und keine Briefmarken einsenden! Sie sollen keinen Pfennig ausgeben, bevor Sie sich überzeugt haben! Jedem Korpulenten willkommen Broschüren (keine Reklamezettel!) werden gratis mitgesandt. Schreiben Sie es nicht auf, sondern schreiben Sie sofort an

**Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, G. 88.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Stolypin und die Wörlger. Selbst ein Mann wie Stolypin entgeht den gewissenlosen Verleumdungen der Vaterlandsfeinde nicht. Welche unedlen Motive hat man dem Verbot des Rabattenfestes untergelegt! Das Verbot soll erfolgt sein, weil Stolypin die Beratungen fürchte, weil die Rabatten Revolutionäre seien, weil sie den Wörlger Ruf unterdrücken hätten, weil sie der Regierung nicht wohlgefallen seien, mit was begreiflichen Unfug mehr ist. Aber heutzutage werden Stolypin! So schändlich wie Du ist wohl noch nie ein Mann verkannt worden! Stolypin verbot den Rabattenfesten aus ästhetischer Besorgnis für die Gesundheit der Rabatten. Wie leicht hätten die „Schwarzen Hundert“ ein Bombenattentat gegen sie unternommen können! Und wenn auch das nicht, wie leicht hätten ihm erdrosselnden Gänge der russischen Verwaltung ein dergleichen Verbot in ihre Verfallung eingeschlagen können! Und wenn auch das nicht, wie leicht hätten ihm die Verordnungen der Kaiserin, die die Wörlger erklären können! Wahrscheinlich die Rabatten haben keinen besseren Freund als den edlen Stolypin!

**Mütterliche Mahnung**

„Erna, verbeug Dich nicht immer so tief, man sieht sonst Deinen schwachen Rücken!“

**Nervenschwäche der Männer.**

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. O. 20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

**Briefmarken**, echte, billige! Grosses Preisg. 30. Max Herbat, Hamburg 1, Bergstr. 25.



**F.W. Puttendörfers**  
berühmte  
**Eau de Quinine**  
Extrakt aus Chinarinde mit Franzbranntwein  
ärztl. empfohlen als reelles Mittel die Kopfschmerzen zu kräftigen, die Schlingen u. Schuppen zu entfernen, das Ausfallen u. Grauwurden der Haare zu verhindern.  
In Flaschen mit Gebrauchsanweisung A 1., 1.50, 2., 3.- und 5.- Mark. Zu haben bei:  
**F. W. Puttendörfer**  
Berlin W. 30, Frobenstr. 21. II.

**Briefliche Ausbildung zum Oberbuchhalter.**

Correspondenten, Comptoiristen, Schnellrechner und

**Schönrechner.**

Prospekt u. Probe für einen dieser 3 Kurse

**Gratis.**

F. Simon, Berlin W. 62. 8. Gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.



**Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung Arthur Seyffarth**  
Köstritz, Deutschland.  
Weltbekanntes Etablissement. Gegründet 1864. Versand sämtl. D. ... modernere: ... Rasse-Hunde edelster Abstamm v. kleinst. Salon-Schoenhündchen bis z. gr. Renommier, Wach- u. Schutzhund, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesummt. Ank. zu jed. Jahresfest. Preisliste franko. **Pracht-Album und Katalog M. 2.** Das inter. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen.

Die einzige hygienisch vollkommene in Anlage und Betrieb billigste **Heizung für das Einfamilienhaus** ist die verbesserte Central-Luftheizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaupt, Spiecker & Co Nachf G.m.b.H. Frankfurt a. M.



**Akt-Studien für Künstler**  
In **Paradiesisch. Schönheit**, farbige Freilicht-photographien. Ideal schöne Modelle. Ganze, grosse Figuren (24 x 36 cm.) Probefreilichtung 2.30 Mk. frko. Compl. (10 Freilichtungen) 20.50 Mk. frko.; komplett in verschlesbar. Kunstmappe 26.50 Mk. frko.  
**En Costume d'Eve.** Etudes de Nu féminin d'après Nature.  
**Beschlagnahme** aufgehoben infolge glänzender Künstlererfolge!  
**Riesenformat!** (30x40 cm.) Probefreilichtung 2.30 Mk. frko. Probiererei (5 Freilichtungen) 10.50 Mk. frko. Completes Werk (15 Freilichtungen) 30.50 Mk. frko. Compl. in Künstlerledermappe 36.50 Mk. frko.  
Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken!  
**Oswald Schladitz & Co., Berlin W., Bülowstr. 54. 1.**

**Schriftstellern** bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform. Anfrag. an Verlag für Literatur, Kunst und Musik in Leipzig.

**100** seltene Briefmarken! b. China, Gotti, Rongu, Sorea, Sorea, Peri., Zinn, Canton, etc. alle verteil. — gut. edel. — nur 2 Mk. Briefliste gratis. E. Hayn, Naumburg a. S.

„GRAND PRIX“ ST. LOUIS 1904.  
40 Jähriger Erfolg!  
**ODONTA**  
unverfälschtes Mundwasser  
Neu! Überbeibrüht  
**Odonta-Zahn-Creme**  
in Tuben 50 Pfennig  
**F. WOLFF & SOHN**  
BERLIN, KARLSRUHE, WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Stellung und Existenz. Briefliches prämiertes Unterricht.  
**Prospekt gratis**  
Stenographie.  
**BUCHFÜHRUNG**  
Rechnen, Correspondenz, Kantorarbeit.  
Erstes Deutsches Handels-Lehrl.-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**  
Schaub-Schreib

**Künstlerische Vorlagen** für Postkarten, Grösse 28/18 cm. nach Friedr. Martin's Kunstverlag, Erfurt; schöne Frauenköpfe, Hochwild, Humoristisches bevorzugt.

# Jugend-Sonderdrucke

existiren nabezu von allen in der „Jugend“ erschienenen Zeichnungen; sie bilden getrahen einen herrlichen Zimmerschmuck und eignen sich ausserdem vorzüglich zu Geschenken.

Die meisten Buchhandlungen in den verschiedenen Städten sind in der Lage die ganze Kollektion zur Ansicht vorzulegen; auf Wunsch machen wir die betreffenden Buchhandlungen gerne namhaft.

Sonderdruck-Verzeichnisse stehen kostenfrei zu Diensten und wir bitten solche vom Unterzeichneten verlangen zu wollen.

München, Färbergraben 24/II.

Verlag der „Jugend“.



**photogr. Apparate**

**Binocles. Ferngläser**

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen. Besonders billige Spezial-Modelle. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Illustr.-Preisliste kostenfrei.

Der neue Prachtkatalog ist soeben erschienen

**G. Rüdberg jun.**  
Hannover - Wien.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Obacht!

Bei einem Einbruch in der bayerischen Münze wurden 130 000 Mark gestohlen.  
Wie verlorst du deshalb 10 Millionen neue Steuern eingehoben werden!

## Auf nach München!

Die Münchner Stadt ist längst bekannt Als die gemüthlichst im Land für jedes Alter, jeden Stand!

Da reiben frei und ungezungen, Verschoßt von viel Belästigungen, Ihr Handwerk auch die schweren Jungen!  
Sonst macht ein Einbruch allerlei Verdrießlichkeit und Scherelei — Auch wird man leicht erwisch't dabei!

Wo anderswo die Gelder liegen, Da sind sie meist recht schwer zu kriegen, Selbst wenn man glücklich eingestiegen:  
Es steht ein Posten vor dem Thor Mit Säbel und mit Feuerrohr, Es hemmt ein eiserner Tesor;

Es machen Wächter jede Stunde Mit der Laterne ihre Runde, Es klaffen, wenn man kommt, die Lunde...  
Wo anders ist's in München dal In der Moneta regia Ist Stehlen ein Genuss beinah'.

Man friehrt behaglich in dieselbe Durchs wacklere Schahgewölbe Und mauß sodann das Geld, das gelbe.  
Da ist kein Posten aufgestellt, Kein Wächter lauscht, kein Körer bellt — Denn so was fostet immer Geld!

Man sperrt den Mamon nicht penibel In den Tesor — in einem Käbel Liegt er im Söhran in einem Sträbel!  
Ist einer nur genügend faß, Der holt wie Keißig aus dem Park Sich hundertdreißigtausend Mark!

Drauf auf nach München, schwere Jungen! Da schaffst man leicht und ungezungen, Verschoßt von viel Belästigungen!  
Lipps Tullian

## Berliner Gespräch

Preußischer Regierungsaffessor: „Wissen Sie nicht, Herr Kollege, ob der Bankfisch Demburg wenigstens nicht mit dem Messer frisst?“

## Aus dem

**Cagebuch eines Premier-Cigers**  
„Ein Teufelskerl!“ von Bernhard Shaw

Da streiten sich die Teufel herum Wohl um den Werth des Stücks:  
Der Eine lobt's mit viel Summ-Summ Der Andre sagt: 's is' nix!  
Der Eine fudekt's abgeßmakt, Der Andre eine Peit.  
— Ja! sag: Aber fröhlich so'n dritten Akt, Der ist „ein Teufelskerl!“

## Der

elferne Vorhang im Münchner Hoftheater  
„Ich streite hütschlich! ich bereu' es, Daß ich so kläglich funktionierte. Gab man doch jüngst ein Stück, ein neues, In dem Herr Heine exzellierte. Wo solche Künstler sich Euch zeigen, Muß wichtig großer Bestell' erfolgen: Jüngst sträubt' ich mich, emporzustreigen, Dier that mir's leid, so bald zu fallen.“  
Karlchen

## Unter Kolonial-Geheimräthen

„Ich gebe freimüßig, Herr Kollege, sonst muß schließlich in meinen alten Tagen noch Heringe verkaufen!“



## Der neue Blufard

Ein sehr feudaler Herr aus Oebien unerbielt sich mit zwei Sofforten: „Wissen Sie, drei Dinge müssen dem Volk erhalten bleiben: die Religion, der Schnaps und der Poddicksfil!“

## Die hohe Schule

Pod will bleiben. Das ist schön! Weßhalb sollst du Pod auch gehn? Längst ja bradert man uns bei: Er rennath sich einwandfrei. Drum ruf ihm sein Innes zu: „Poddicks bleibe, bleibe Du!“  
Sich mich selbst zuweilen auch Mein Gewissen vor den Bauch, Macht mir's künftig weniger Noth, Denk ich nur an unfern Pod, Denn von Großen voll Respekt Kennt der Kleine, was vorrecht...  
Dr. B.

## Aus dem

## Gedankenschatz eines spanischen Bischofs

„Wenn zwei zusammenwohnen und nur ein Bett haben, so heißt man das freie Liebe; sind sie dazu noch zivil getraut, so nennt man's Konfubinal!“

## Vom Münchner Oktoberfest

Schanzkeller: „Kommen Sie, hier ist zu sehen die Dame ohne Unterleib! Lebend! Anerkennungsschreiben von allen Sittlichkeitsvereinen!“

## Vorbild oder Sinnbild?

Ein Berliner Beschwichtigungshofrath war so thöricht, gegen die Schwarzjeherei den Jubel in's Feld zu führen, mit dem der Kaiser trotz alledem überall begrüßt wird.

Nun, dieser Jubel gilt doch zunächst und wird zunächst immer gelten dem Sinnbild unserer nationalen Einigung. Er würde dem Kaiser entgegengebracht, auch wenn er ein schwaches Kind oder ein energieloser Mummelgeiß wäre und, freilich sehr gedämpt, selbst dann noch, wenn es des Kaisers Seite ein ganzer Wald von Endis, Bockstieks und Pfaffen aller Couleurs erscheinen würde.

Das ist nun einmal so: die Erinnerung an die Kämpfe um unsere nationale Einheit, an 1813 und 1848, an 1859 und 1864, an 1866 und 1870 lassen wir uns nicht nehmen, so wenig wie die Hoffnung auf eine frisch-frei-fröhliche deutsche Zukunft. All dieser Berzerschütterungen lebendig, strahlendes Sinnbild ist eben die lasterliche Majestät. In ihr „leben“ wir metaphysisch Alles, was in Laute der Zeiten an Schönheits- und Wackerdanten aus unserm Volke heroorgegangen ist, nicht etwa bloss das Lebenswerk der Fürsten und ihrer Paladine, sondern auch aller Kämpfer auf den Gebieten der Vaterlandsliebe, der Kunst, Literatur und bürgerlichen Freiheit. Eine schier erdrückende Last von nationalen Sympathien, die ohne Gefährdung seines geistigen Gleichgewichts nur von einem im tiefsten Herzensgrunde beisehenden Wanne — beiseiden nicht nur vor Gott, das ist billig, sondern auch vor den Menschen! — getragen werden laßt. Der Kaiser erscheint uns eben als der Bannerträger aller deutschen Volksideale, auch solcher, die ihm persönlich vielleicht unverständlich oder gar unlieblich sind. Er muß sie baldern lernen, wie der Vater einer großen Familie der verschiedensten Talente und Neigungen seiner erwachsenen Kinder froh werden muß.

Ich meine, das müßte jedes Schulkind begreifen, und wer einen gerechten Sinn für politische Empfindungen hat, der wird es auch dem „schwarzhedenden“ Unterfertigten nicht als Schandtat anrechnen, wenn er als alter Kriegsinvalide bei den, ach so seltenen Besuchen des Kaisers in München kräftigt in das beliebige „Burrat“ einstimmt.

Und wäre es auch nur um die ganz Schwarzen, die wir sehen, zu ärgern. Zu ärgern? Jenachdem. Heute „jubeln“ auch sie dem Kaiser zu, aber nicht unserm Sinnbild deutscher Einheit und Gethesfreiheit — denn grade für dieses Sinnbild haben sie nur eine falbe Bundesknaue, — sondern ihrem Vorbild eines eifrigen Schutzherrn des „Zunammenschlusses der Konfessionen zur Bekämpfung der Glaubensfreiheit“ u. s. w. Wohl bekomms' ihnen! Es werden andere Zeiten leuchten, wo wir dem Kaiser nicht nur als Sinnbild unserer politischen Ideale sondern auch als Vorbild eines Kämpfers für deutsche Freiheit und Volksbildung jubeln können, und wo wir auch in diesen Hinsichten den Wettlauf mit denen ganz und gar unwillkürlichen Franzosen und Engländern, ohne päfßliche Demüthigung von oben, wieder aufnehmen werden.

Georg Hirth



## Sonntagsruhe in Amerika

„Teddy, warum ziehst Du den Fisch nicht raus, er sitzt doch schon lange fest?“ — „Will warten, bis die Friedenskongress-Kirche zu Ende ist!“ (Zeichn. v. A. Schmidhammer)

## Sprachelein

Sonst war für einen Preußengeneral  
Einschicht nicht grad ein Ideal:  
Doch jüngst hab' ich es leider sagen hören:  
Ein General löunt' einen Sobber lehren!  
Walther



## Der Parteitag oder die G. m. b. Z. \*)

Da der Mannheimer Sozialistentag die höchsten Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Vertriebskräfte stellte, so hatten wir eine neue, auf diesen Gebiete bereits bewährte Kraft für die Vertriebsleitung engagiert. Der Herr legte uns das Handwerkszeug eines Vertriebsleiters, seine zehn Jungs vor; sie sind ganz anscheinend und liegen es durchaus wahrscheinlich erkennen, daß er eine der behauptete, ist nämlich aus jedem einzelnen Finger zehn Reden tangen kam. Da wir befreit sind, müssen jedoch stets die neuesten Erfindungen vorzuführen, so bringen wir folgende aus Drahtlos telegraphierte Rede, mit der die Genossin Rosa Langenbourg den Parteitag sehr wohl begrüßt haben könnte:

Genossen, ich habe die Partei zunächst um Entschuldigung zu bitten. Dargestellt ist, daß ich einen Namen trage den auch ein Großherzog führt. Glaubt mir, ich habe sonst mit einem Großherzog nichts gemein. Auch nicht mit dem Jaren, dessen Galt ich jetzt lauze, ach, zu lange gewesen bin. Ich war in Warschau; der Zar hatte den Befehl gegeben, mich zu verhaften. Alle Poljisten lüchelten mich; alle hatten sie, um sich Mühe zu machen, Wuffi getrunken; sie haben mit diesem Tranf im Keibe bald Rosa £. in jedem Weibe. Wohin sie bliften, haben sie Rosa. Rosa'scher Name ist in den Kerker, in den Kerker, in den Kerker, in dem ich nur schwarze fünfjährig jah. Ihr wißt ja, Genossen, ich bin ein Schwarzfieber. Selbst mein weiser Leib, den ich auf faulendes Stroh betete, erobien mir in dem Kerker schwarz. Schwarz erobien mir auch meine Zukunft; schon jah ich, wie ein Krücker meinen Kopf seinem Kollegen zuwarf. Aber das Schicksal meinte es besser mit euch, es bereite mich den Armen der blutigen Schergen und ich kam hier auf dem Parteitag. Genossen, in dem Gefangnis mußte ich schweigen; das war schrecklich. Und wenn ich redete, durfte ich es nur in der laufften Conant thun, wie ein Revolutionsist; das war noch schrecklicher. Neben ist wichtiger als Leben! Ich will gern werden, wenn ich nur weiter reden kam. Und dazu sind die Parteitage da.

Neden und reden lassen! Aber nicht in der laufften, sondern in der scharten Conant. Die Genossen fordern sich in zwei Klassen, erstens in uns, die Genossen der Herr, die von Karin, — und zweitens in die Revolutionsisten, die von Abel zusammen. Genossen, wer Abel gefogt hat, muß auch Bebel sagen. Ja, Bebel, er ist es, er, der herrliche von allen, der Genosse ohne Furcht und Tadel, der nur einen einzigen Fehler hat: Er hat noch nicht in der Fitzabelle von Warschau gesehen. Er ist der Überwonnene, der Herrscher, der Herrscher, der ungestraft erben darf; ja, er hätte sogar Theilhaber von Tipfelschreiber werden können. Einem Bebel gefogte ich alles, ja, wenn er will, noch mehr.

Aber die Revolutionsisten, diese verlaufften Schweinebande, sind mir noch lange nicht auf genna, um meine Stiefel abzulegen, nachdem ich durch den Straßentoch gegangen bin, wo er am dicksten ist; sie sind das esse Ungeziefer auf unseren Köpfen, das unsgerühmten Männenange aus unseren Hüften, das eiternde Wundgeschwür an unseren Leibern. Sie sind speichelstehende Schweinefexeln, sind ein fahghuckendes Fiedentendenschwein. Genossen,

\*) Genossen mit befannter Genossenschaft.

das können wir sagen, denn sie sind unsere Brüder. Wir sind alle Brüder, mit der einzigen Ausnahme derjenigen Genossen, die Schweinern sind. Aber auch dieser letzte Klassenunterschied muß aufgehoben werden; es darf keine Männer und keine Frauen, es darf nur Genossen geben; wir dürfen keine Frauenkrankheiten, sondern nur Genossenkrankheiten, wir dürfen kein Mannbein, sondern nur ein Genossenbein kennen! Dann erst werden die Proletariat ganz glücklich sein, dann wird jeder von ihnen vor Euch hintreten und sagen können: Ich habe, Genossen, das richtige Glück!

FRIDÖ

## Theorie und Praxis

(Nach einem Bericht der „Täglichen Rundschau“)

Viel haben Schmäcken das alte Urß. Es feiert Newcastle sein Schügenfest. Die Gäste kommen von fern und nah und auch der Minister für Krieg ist da. Bei jedem Fest ein Toast muß sein. Der Kaiser preiß Herr Galbanc den Schügenvereiner. Er redet von stolzer Männer Lust. Vom Köhnen werden in britischer Brust. Er mahnet: Über täglich fahr's Vaterland! Ihr englischen Männer, Augen und Hand! In jeder Beire dem Tell fei gleich! Dann Schügen sein wir ficher das Infrisch! Er ruft's mit hellem Klang in den Saal und leert mit dreifachem Hoch den Pokal. Dann geht's zum Schießstand in frohem Zug. Dort schieben der Scheiben übergenug. Als erster nimmt Herr Galbanc zur Hand Die scharre Büchse und schießt — in den Sand. Noch einmal greift er sich zur Feuerroh und wieder springt frohlich — der Sandempe. Ihm folgt, zu retten des Kriegsamt's Ehr, Herr Annciman, Unterstaatssekretär. Es blifft sein Auge so kalt und grau. Er nimmt in die Kanne das Ziel genau. Zwei Schiffe frahen, — leider jedoch Es steigt die Scheibe noch immer kein Loch.

Am Abend war dann ein großer Schmaus. Doch brachte Herr Galbanc kein Loch mehr aus.

E. B.

Schläfst Du, Brutus? Der „Beit Apollo“ erzählt, ein Berlin zur Hofstalt getogener ungarischer General sei von dem Prinzen Gisel Friedrich in fliehendem Ungarisch angesprochen worden.

Kaiser Wilhelm habe erklärt, seine Söhne müßten die Sprachen aller Kulturvölker Europas beherrschen. — Der „Beit Apollo“ weiß noch nicht alles. Prinz Gisel Friedrich ach meucht am Abend über ein Barfischfest, indem er einflutete Käse; dazu trant er erst ein Glas Menecker Ausbruch und dann einen Eimoviv. Mit dem Spindel und dem Käse war aber kein Appetit auf Barfisch noch nicht gestiftet, denn nachher ließ er sich gefesserte Milchgeschichten erzählen. Kurz, am Berliner Hofe ist alles wohl vorbereitet: sowie Ungarn auch nur auf einen einzigen Augenblick einmüt, springt Prinz Gisel Friedrich auf den ungarischen Thron und Ungarn ist eine Satrapie Preußens. Schlaf nicht, Ihr Ungarn!

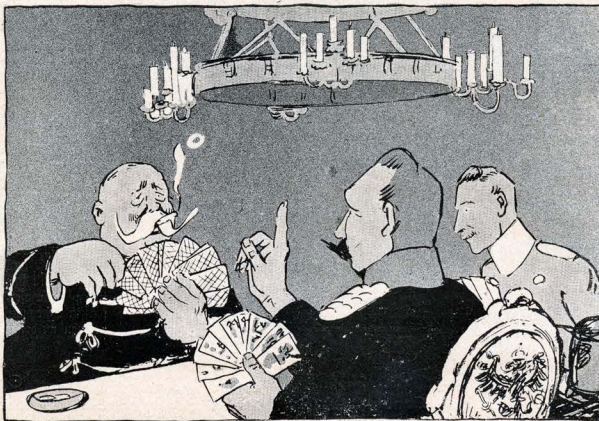
Je weniger Fleisch, desto mehr Geld! Die „Berl. Post, Nachrichten“ beschreiben den „Alteio vorbrumml“. Das Zeigern der Fleischpreise kommt daher, daß die Bevölkerung sich vermehrt und deshalb der Fleischverbrauch im Verhältnis zu dieser Vermehrung zunehme; außerdem sei aber eine starke, beinahe sprunghaft auftretende Zunahme des Fleischverbrauchs eingetreten, die mit der industriellen Hochkonjunktur und der damit verbundenen fünfjährigen Länge des gesamteten Erwerbslebens, insbesondere der Arbeiterdofit unzusammenhängend. Da haben wir es also endlich! Die Fleischpreise steigen so hoch, daß die Bevölkerung ihren Fleischverbrauch einschränken muß; das kommt von dem zunehmenden Wohlstand des Volkes. Die Arbeiter können das Fleisch nicht mehr bezahlen; das kommt daher, daß sie zu viel Geld haben. Die Armut kommt vom Reichthum. Aus diesen Erörterungen ergibt sich folgendes nationalökonomische Gesetz: In dem Maße, in dem der Arbeiter den Fleischpreis nicht bezahlen kann, steigt seine Wohlhabenheit. Wer es also mit den Arbeitern gut meint, der setze für die Steigerung der Fleischpreise!

## Bismarck der Korrupte

Bebel bielt in Mannheim eine Rede, in der er auch auf die Korruption im Kolonialamt zu sprechen kam. Er meinte, „man solle sich nicht über die Korruption aufregen. Von der Korruption lebe der größte Theil der bürgerlichen Gesellschaft, und Pöbelsick habe nichts schlimmeres gethan, als der große Nationalhosen Bismarck auch. Die meisten Bourgeois hiee verlorste oberhalb Bismarck die Schandthaten des forumprierten Otto nicht kennen, seien hier zu ihrer Verleumdung einige aufgeführt: Bismarck'schen, der schwere Junge, der immer die Freiheit im Munde führte, hat in dem von ihm herausgegebene Blatte, „Der Rückwärts“, alle Redakteure herangeworfen, die sich nicht zu Handlungen seiner Intriguen an dem machen. Von ihm stammt das berühmteste Wort: „Wer nicht pariert, der fliegt.“

Keine Lüge war ihm zu dreist. So legte er das Ei, aus dem die bekannte Pibels worder Einte frod. Dokumentendruckbetrieb er gewerbeschäftig, und man ist im Zweifel, ob man ihm nicht auch den Einbruch in die bayrische Münze anno 1906 zur Last zu legen hat. Auch soll er Automobil gefahren sein. Seine Mittel, die er mit einer Million fahrte erworben hatte, verlor er durch den Verlust eines Schiffs. Das ist Bismarck, der ungegründete König von Sachfen. Man muß gefehen, daß Pöbelsick gegen ihn ein Waisenfang ist.

Karlchen



Die erste Skatpartie nach den „Ferien“ im Schloss zu Berlin

„Aber, Dieter! Nun — nicht mögeln!“

(Zeichn. v. E. Wilke)



## Ceski Lamento!

Der deutsche Volksrath für Böhmen verendet massenhaft ein Flugblatt, das die Ueberschrift trägt: „Deutsche, lernet tschechisch!“ In dem Flugblatte heist es unter anderem: „Es ist nöthig, daß die deutschen Beamten Böhmens auch der tschechischen Sprache mächtig sind. Wenn die deutschen Beamten auch tschechisch können, dann brauchen wir keine tschechischen Beamten mehr!“

Sakramentsk! Jse das  
Schn Geschäffte dumme,  
Jse Fiedarbeit füllkome,  
Nud nit zureckkumme!  
Tscheski wullen lernowat  
Deitsche jett in Böhme.  
Munupal vun Wenzelsprach  
Will man uns wegnahme!  
Jse nit fir Tscheski Sprach  
Bluß Begaisstrung reime,  
Jse nit als Sireberthum,  
Bruneid ganz gemeine!  
Nehre uns nur diese Truß  
Bei Geschäffte herrlich,  
Daß se Deitsche nie wie Achm  
Spricht zu schön und liblich!  
Ale, es genitte nit  
Grämmerik allkane.  
Weil me braucht für Wenzelsprach  
Eigne Sprachurgane!

Pokorn-Profop,  
„Jugend“-Korrespondent behmsche.

Wieviel ist eine Excellenz werth? Die Ernennung Ternburgs zur Excellenz ärgert die konservativen Blätter. Ein 41 jähriger Bankdirektor wird über die Köpfe so vieler älterer Beamten hinweg zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt! Man kann den Entschlüssen nicht Unrecht geben: sichtlich wird man es noch erleben, daß der Weinbändler Kempinski zum Obermundschicht ernannt, der Arbeiter Biewald unter dem Namen Graf Biewald von Berlesingen mit der eisernen Hand in den Grafenstand erhoben und dem Vorbereiter und Schächter Marcus Karples in Palnitsch Wissa der Charakter als Kardinal verliehen wird!

Der „Tag“ freut sich hiegegen über die Werthschätzung des Excellenztitels seitens des Herrn Ternburg, der dafür ein Einkommen von 25000 Mk. gegen ein solches von 15000 Mk. jährlich eingetauscht habe. Das macht ein Jahresmarko von 235 000 Mk. Nimmt man an, daß Ternburg noch etwa 25 Jahre lang Bankdirektor geblieben wäre, so würde er durch den Eintritt in den Reichsdienst 25 × 235 000 Mk. = 7 875 000 Mk. verloren haben. So groß ist also der Kapitalwerth der Excellenz.

Wie wäre es, wenn der Finanzminister diesen Vermögenswerth befreiere?

## „O diese Germans!“

Der „Obferrer“ meidet, daß England auf der nächsten Haager Konferenz die Einstellung der deutschen Flottenrüstungen verlangen wird. England müßte diese Rüstungen als eine Verdröhung seiner Interessen ansehen.

Wo die Engländer Recht haben, haben sie Recht. Geht ihr Antrag durch, so werden sie noch weitere berechtigste Forderungen stellen: Der deutsche Handel nimmt in einer Weise zu, der Englands Interessen schädigt. Es muß den Deutschen verboten werden, zu handeln! Wie kommen diese deutschen Kerle dazu, England Konkurrenz zu machen? Die Deutschen vermehren sich in einer Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bevölkerungszunahme anderer Nationen steht. Es muß den Deutschen Frauen verboten werden, Kinder zu kriegen! Englands Interesse verlangt das. John Bull hat keine Zeit, dieser Kaninchen-Wirthschaft länger zuzusehen. Die Deutschen freffen trotz Cheerung und Fleischnoth immer noch enorme Schaaeren von Rindvieh. Haben die Ochsen nicht Anspruch darauf, in englische Wäuder zu wandern? Wie kommen die Deutschen dazu, die Erde leer zu freffen? Es muß den Deutschen verboten werden, zu essen. Der „Obferrer“, als das berufliche Organ der Rindvieher, konstatirt das. Rindvieher, abonnirt den „Obferrer“!



Edle der Nation

A. Weisgerber

„Ich bin jenseit patriotisch bis in de Ansehen! Aber wenn ich mein Jur vortheilhaft an so'n Polacken verfoosen kann, dann muß eben der Jeschül zurückweichen!“

## Sancta simplicitas!

Manche harmlose Gemüther werden es gar nicht bemerkt haben, daß dieser Tage wieder einmal der Staat gerettet worden ist. Er schwelte nämlich in einer entsetzlichen Gefahr: Das k. Postamt in Mannheim und die Oberpostdirektion in Karlsruhe wollten in unbegreiflichem Leichtsinne und einer Sorglosigkeit, die geradezu verbrecherisch genannt werden muß, im Tagungslokal des sozialdemokratischen Parteitaggs eine besondere Poststelle errichten. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Ausföhrung dieses Planes die allgemeine Revolution zur Folge gehabt hätte. Tausende von Sozis hätten sich der verbrecherischen Thätigkeit des Anstandspostartenkreidens hingegeben, hätten dem raffinierten Laster des Telephonierens gehuldigt und noch schlimmerem. Glücklicherweise sprach man in letzter Stunde in Berlin ein Nachwort und die Poststelle wurde nicht errichtet. — Die Reichspost

ist stolz; sie nimmt kein Geld von waterlandslosen Gefellen. Das thut sie nicht! Und sie hat Recht! Vaterländische Organe, nehmt Euch ein Beispiel: Ihr Hoftheater verkauft keine Willets an Sozis mehr! Ihr Eisenbahnen befördert keine Rothen mehr! Militär, nimm keine Sozis mehr! Friedhöfe, beerdigt keine Sozis mehr! Hofbräuhans, spende Dein Bier keinen Sozis mehr! Juchh!

P.S. Die Nachricht, daß auch das Steueramt kein Geld mehr von Sozis will, ist mit Vorsicht aufzunehmen.

## Bedenkliches Moment

— „Ob sich Ternburg wohl lange der kaiserlichen Huld erfreuen wird?“

Pöbblitsk! „Jmoobe ich nich, wo die je-famnte Presse jo für ihn is.“





**Neues vom Münchner Oktoberfest!**

A. Schmidhammer

Um die Bevölkerung für den mangelnden Fleischgenuss zu entschädigen, giebt es dieses Jahr zum ersten Mal prima Heuschrecken am Steckerl gebraten und zarteste, delikate zubereitete Mäuse und Ratten. Die Lieferung hat, wie wir hören, Pöbblieski übernommen!

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, G. HIRTH's Kunstverlag, Verantwortl. f. d. Inseratenheil.: G. EICHMANN, sämtl. in München. Druck v. KNOHR & HIRTH, G. m. b. H., München. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.